

Dominik Daschner OPraem, Regensburg

Wann ist Weihnachten?

Die Weihnachtszeit in den liturgischen Büchern und im Bewußtsein von Kirche und Öffentlichkeit

1. Wann ist Weihnachten?

Fragt man Kinder, wann Weihnachten ist, so wird man fast einhellig die Auskunft erhalten: am 24. Dezember!¹ Das spannendste an Weihnachten, das, was sich ihnen am nachhaltigsten einprägt, ist für sie die weihnachtliche Bescherung, sind die Geschenke; und die gibt es nun einmal am 24. Dezember, an Heilig Abend. Die gleiche Auskunft, die man Kindern wohl nicht verdenken kann, erhält man zunehmend auch von Erwachsenen. Bei einer Umfrage auf einem der vielen Weihnachtsmärkte würde wohl die Mehrzahl der Befragten den 24. Dezember als Termin für Weihnachten angeben. Und ich zweifle, ob sich dabei praktizierende Christen und solche, die Weihnachten nur mehr als romantisches Fest der Familie und der Geschenke mitfeiern, anhand ihrer Auskünfte unterscheiden ließen. Im Bewußtsein der Öffentlichkeit gilt weithin der 24. Dezember als Termin für das Weihnachtsfest. In den letzten Tagen des Advents kann man dies in den Medien sogar aus dem Mund von hauptamtlich in der Seelsorge Tätigen vernehmen. So manches „Wort zum Sonntag“ oder „Wort in den Alltag“ spricht davon, soundsoviele Tage seien es nur noch bis Weihnachten. Zählt man diese Berechnungen nach, so kommt man in der Regel ebenfalls zu dem Ergebnis: Am 24. Dezember ist Weihnachten! Und mancher Rundfunkprediger spricht das auch direkt so aus. Das Wissen darum, wann wir Christen Weihnachten feiern, scheint also gründlich durcheinandergeraten zu sein.

Der Bayerische Rundfunk – ansonsten für seriöse und kompetente kirchliche Rundfunkarbeit bekannt – lieferte Weihnachten 1994 dafür zwei markante Beispiele. Am Vormittag des 25. Dezember, also just zu jener Zeit, zu der in unseren Kirchen in festlichen Weihnachtsgottesdiensten die Frohbotschaft von der Geburt Christi verkündet und gefeiert wird, da strahlte das Bayerische Fernsehen eine Sendung mit dem bezeichnenden Titel aus: „Das war wieder ein Fest. Gedanken am Ende der Weihnachtstage“.² Am 26. Dezember, dem Fest des Erzmärtyrers Stephanus, hatte der Bayerische Rundfunk hingegen die Liveübertragung eines „Hochamts zum Weihnachtsfest“ in seinem Hörfunkprogramm.³ Ein kritischer Geist könnte sich angesichts dieser Konstellation fragen: Wieso eigentlich am 26. Dezember ein Gottesdienst zum Weihnachtsfest, wenn tags zuvor – der

¹ Vgl. auch A. STERZENBACH, Mehr als „Weihnachten“ feiern? Vorüberlegungen zum Hochfest der Geburt des Herrn. In: Gd 28 (1994) 153–155, hier 153.

² Vgl. Programmorschau: Vorschau auf religiöse bzw. beachtenswerte Sendungen im Fernsehen für die Zeit vom 17. Dezember 1994 bis 1. Januar 1995. In: Kirche am Mikrofon. Ansprachen aus den Kath. Morgenfeiern und Gottesdienstübertragungen im Bayerischen Rundfunk 23 (1994/95) H. 1, 8.

³ Vgl. Programmvorschau: Vorschau auf die Kirchenfunksendungen des Bayerischen Rundfunks für die Zeit vom 17. Dezember 1994 bis 1. Januar 1995. In: Ebd. H. 1, 2. Umschlagseite (ohne Paginierung).

oben genannten Fernsehsendung zufolge – bereits das „Ende der Weihnachtstage“ zu vermelden war? Und wieso spricht alle Welt vom 26. Dezember als dem „Zweiten Weihnachtsfeiertag“, wenn Weihnachten angeblich am 24. Dezember ist? Rechnerisch geht das nicht aus!

Auch darüber, wann denn die Weihnachtszeit sei, erhält man neuerdings verschiedene Auskünfte. Daß der Advent meist auf seinen einen Aspekt⁴, auf die Vorbereitung auf Weihnachten, reduziert und in der Öffentlichkeit deshalb als „vorweihnachtliche Zeit“ gehandelt wird, daran haben wir uns kirchlicherseits gewöhnt. Das trifft zwar nicht die Fülle dessen, was Advent bedeutet, ist aber immerhin auch nicht falsch. Seit zwei bis drei Jahren wird die Öffentlichkeit im Advent indes zunehmend darüber „informiert“, daß man sich momentan in der „Weihnachtszeit“ befinde. V.a. in der Werbung und bei Rundfunkmoderatoren greift diese Sprachregelung mehr und mehr um sich.

Wann ist also Weihnachten? Über diesbezügliche Unsicherheiten in einer Öffentlichkeit, die Weihnachten zunehmend ohne praktizierten christlichen Hintergrund feiert, wundert man sich längst nicht mehr. Aber auch innerkirchlich scheint manches aus dem Lot geraten zu sein, wie die oben angeführten Beispiele aufweisen. Nun möge bitte niemand einwenden, das alles seien doch letztlich Kleinigkeiten; schließlich wisse doch jeder, was gemeint sei. Sprache ist Ausdruck von Bewußtsein; und umgekehrt schafft Sprache auch Bewußtsein. Es ist darum nicht gleichgültig, wie wir von den Feiern unseres Glaubens, von unseren christlichen Festtagen und von den Strukturen unseres liturgischen Jahres sprechen, und ob wir diese in unserer Pastoral durch einen sachgerechten Umgang damit und durch entsprechende Akzentuierungen zum Sprechen bringen oder sie verdunkeln.

2. Das Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten

Akzentverschiebung auf den Heiligen Abend

In unserer weithin säkularisierten Gesellschaft „erscheint [. . .] der Heilige Abend zunehmend nicht mehr als Tag der Vorbereitung, sondern als zentraler Feiertag“⁵. „[. . .] aus dem 24. Dezember ist [. . .] heute für die meisten ein weihnachtlicher Festtag geworden.“⁶ Vielleicht sogar: *der* (einzige) weihnachtliche Festtag. Für jene, die Weihnachten nicht aus christlicher Überzeugung, sondern nur mehr als Fest der Familie und der Geschenke feiern, reduziert sich Weihnachten oft auf den Heiligen Abend, auf den 24. Dezember also. Aber auch dort, wo Weihnachten aus echt christlicher Überzeugung gefeiert

⁴ Vgl. Grundordnung des Kirchenjahres und des römischen Generalkalenders (= GOKJ). In: Die Feier der Heiligen Messe. Meßbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe. Das Meßbuch deutsch für alle Tage des Jahres. Einsiedeln [u. a.] ²1988, 80*–88*, n. 39: „Die Adventszeit hat einen doppelten Charakter: sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventszeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten.“

⁵ H.-W. EICHELBERGER, Jedem seine Feier? Die Feier von Weihnachten aus zwei Perspektiven. In: Gd 21 (1987) 161–163, hier 163.

⁶ H. HOLLERWEGER, „Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages“. Plädoyer für die Christmette um Mitternacht. In: Gd 12 (1978) 177–179, hier 177.

wird, liegt der emotionale Schwerpunkt dieses Festes auf dem Heiligen Abend. Die ganze weltberühmte, gefühlsbetonte deutsche Weihnacht mit ihrer winterlichen Romantik, mit Christbaum und leuchtenden Kinderaugen, mit Glühwein und Plätzchen, mit Rauschgoldengel und „Stille Nacht, heilige Nacht . . .“ kreist letztlich um diese Stunden des Heiligen Abends.

Auch der vorweihnachtliche Handel mit seiner allgegenwärtigen Werbung zielt einzig auf den Abend des 24. Dezember, auf die Bescherung. Für die handeltreibende Wirtschaft ist Weihnachten am 24. Dezember! Wo der christliche Inhalt und Beweggrund für das Weihnachtsfest weggefallen ist, bleibt von Weihnachten nur noch dessen äußerer Rahmen präsent, der sich vorrangig um den Heiligen Abend rankt.⁷ Daraus erklärt sich zum Gutteil die festzustellende Akzentverschiebung auf den Heiligen Abend, wodurch Weihnachten mit dem 24. Dezember identifiziert wird.

Die Liturgie am 24. Dezember

Unsere liturgischen Bücher belehren uns diesbezüglich eines besseren: „25. Dezember. Hochfest der Geburt des Herrn. Weihnachten“⁸, so ist dort zu lesen. Das Hochfest, an dem wir die Geburt unseres Herrn Jesus Christus – Weihnachten also – feiern, ist am 25. Dezember, nicht am 24.! Der 24. Dezember gehört noch zum Advent. Unsere Bücher für die Meßfeier halten für den 24. Dezember ein eigenes Meßformular bereit, das ganz von der adventlichen Erwartung des Messias geprägt ist, dessen Ankunft unmittelbar bevorsteht. „Herr Jesus Christus, komm bald und säume nicht“⁹, so beginnt das Tagesgebet dieser Messe. Als Evangelium wird das Lobgebet des Zacharias, das Benedictus, verkündet (Lk 1,67–79). Ausschlaggebend für diese Perikopenwahl ist Vers 78, der im Meßlektionar dem Evangelium dieses Tages daher auch als Leitsatz – sinngemäß zitiert – vorangestellt worden ist: „Das aufstrahlende Licht aus der Höhe wird uns besuchen.“¹⁰ Der 24. Dezember ist also noch nicht weihnachtliche Festfeier, sondern lebt ganz von der unmittelbar bevorstehenden Ankunft des Erlösers; gehört also noch zum Advent.

Als Hochfest hat Weihnachten freilich auch eine 1. Vesper. Biblischer Zeiteinteilung entsprechend werden die Tage von Abend zu Abend gezählt, was an den Hochfesten in Form der 1. Vesper seinen Niederschlag gefunden hat. Obwohl diese Vesper also am Abend des 24. Dezember – am Vorabend sozusagen – gefeiert wird, gehört sie kalendarrisch bereits zum 25. Dezember.¹¹ Unsere liturgischen Bücher tragen dem Rechnung,

⁷ Vgl. dazu E. HENAU, Kerstmis en commercie. In: TLI 75 (1991) 380–386.

⁸ Meßbuch (s. Anm. 4) 36. Ähnlich im Stundenbuch: „25. Dezember. Weihnachten. Hochfest der Geburt des Herrn“ (vgl. Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch. Für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Erster Band: Advent und Weihnachtszeit. Einsiedeln [u. a.] 1978, 180).

⁹ Meßbuch (s. Anm. 4) 34.

¹⁰ Die Feier der Heiligen Messe. Meßlektionar. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Band IV: Geprägte Zeiten. Die Wochentage und Gedenktage der Heiligen in Advent und Weihnachtszeit, Fastenzeit und Osterzeit. Einsiedeln [u. a.] 1983, 68.

¹¹ Vgl. GOKJ 33: „Die Weihnachtszeit reicht von der ersten Vesper der Geburt des Herrn bis zum Sonntag nach Erscheinung des Herrn [. . .].“

indem sie diese 1. Vesper unter dem 25. Dezember einordnen.¹² Gleiches gilt vom Meßformular für den Heiligen Abend¹³, von dem noch zu reden sein wird.

Die drei Weihnachtsmessen am 25. Dezember

Die Kirche feiert Weihnachten also am 25. Dezember. Nach altem, in Rom entstandenem und mit der Übernahme der römischen Bücher auch nördlich der Alpen heimisch gewordenem Brauch gibt es für das Hochfest der Geburt unseres Herrn drei verschiedene Meßformulare, je nachdem zu welcher Tageszeit die Messe gefeiert wird: die Messe „In der Heiligen Nacht“, die Messe „Am Morgen“ und die Messe „Am Tag“.¹⁴

Das älteste dieser drei Meßformulare ist die Messe „Am Tag“. Auf ihr liegt – anders als an Ostern¹⁵ – der Schwerpunkt der liturgischen Feier. Diese Messe ist die eigentliche Festmesse. Der Papst feierte sie in St. Peter zur gewohnten Stunde der Sonntagsmessen, also um 9 Uhr. Die Messe „Am Tag“ ist geprägt vom Prolog des Johannesevangeliums (Joh 1,1–18), von der Verkündigung der Inkarnation in johanneischer Theologie: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. [. . .] Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Diese theologisch unüberbietbar dichte Verkündigung des Weihnachtsgeschehens darf in unseren Weihnachtsmessen gegenüber der lukanischen Weihnachtsgeschichte nicht zu kurz kommen. Auch die Präsidialgebete offenbaren die theologische Dichte, die der Messe „Am Tag“ eigen ist und diese als den Hauptgottesdienst hervortreten läßt. Die Gebetsgedanken bleiben nicht stehen bei dem Kind in der Krippe, sondern blicken bereits voraus auf unsere Erlösung, die mit der Menschwerdung Gottes angebrochen ist: „Allmächtiger Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert“ (Tagesgebet), du „willst uns Versöhnung schenken und uns wieder mit dir verbinden“ (Gabengebet) durch deinen Sohn, „der heute als Heiland der Welt geboren wurde“ (Schlußgebet).

Seit dem 5. Jahrhundert kam die Messe „In der Heiligen Nacht“ hinzu. Der Papst feierte sie in der Basilika Santa Maria Maggiore. Diese zusätzliche Meßfeier um Mitternacht, die sog. Christmette, entsprang wohl dem Anliegen, den Termin für die Feier der Geburt unseres Herrn so zu wählen, daß er den theologischen Gehalt von Weihnachten möglichst deutlich unterstreicht. Den wirklichen Geburtstag Jesu kennen wir ja nicht. Daß wir Weihnachten am 25. Dezember, also in den Tagen der Wintersonnenwende feiern, ist theologisch, nicht historisch-biographisch begründet. Das Wort aus Weish 18,14f („Als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht bis zur Mitte gelangt war, da sprang

¹² Vgl. Stundenbuch (s. Anm. 8) 1,180–184; siehe auch Meßbuch (s. Anm. 4) 36.

¹³ Vgl. Meßbuch (s. Anm. 4) 36f.

¹⁴ Vgl. dazu H. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr. Regensburg 1983 (GDK 5) 169f; A. ADAM, Das Kirchenjahr mitfeiern. Seine Geschichte und seine Bedeutung nach der Liturgieerneuerung. Freiburg ⁴1986, 105–107.

¹⁵ Vgl. GOKJ 19: „Die Drei Österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung [. . .] haben ihren Mittelpunkt in der Osternacht.“

Vgl. auch R. BERGER (zitiert nach K. RICHTER, Feste und Brauchtum im Kirchenjahr. Lebendiger Glaube in Zeichen und Symbolen. Freiburg ²1992, 31): „Es ist an Weihnachten also umgekehrt wie an Ostern: an Weihnachten ist der Hauptgottesdienst am Tag, die nächtliche Feier ist Zutat – während an Ostern die Feier des Pascha im nächtlichen Gottesdienst mit seiner urösterlichen Eucharistie geschieht und die Messe am Tag eine spätere Auffüllung ist.“

dein allmächtiges Wort vom Himmel“), das man als prophetisches Wort auf die Geburt Jesu bezieht, und die mit Christus verbundene Lichtsymbolik (vgl. z. B. Joh 3,19: „Das Licht kam in die Welt“; Joh 8,12: „Ich bin das Licht der Welt“) haben bei der Terminierung des Weihnachtsfestes um die Wintersonnenwende eine Rolle gespielt. Als das Dunkel der Menschheit und der Welt am größten geworden war, sandte Gott seinen Sohn als unseren Retter. Was vom Datum für Weihnachten gilt, das hat sich auch bei der Uhrzeit ausgewirkt, zu der man die Geburt unseres Herrn feiert: Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages. In der Nacht wird den Hirten vom Engel des Herrn die Geburt des Messias verkündet (vgl. Lk 2,8). Das ist der Boden, aus dem die zusätzliche mitternächtliche Feier erwächst.¹⁶ Sie ist charakterisiert von der lukanischen Weihnachtsgeschichte (Lk 2,1–14), die besonders die *Menschwerdung* Gottes unterstreicht: die Geburt Christi im Stall von Betlehem, das Kind in der Krippe, die Verkündigung an die Hirten und das „Gloria in excelsis Deo“ der himmlischen Heerscharen. „In dieser hochheiligen Nacht ist uns das wahre Licht aufgestrahlt“ (Tagesgebet).

Als dritte Messe kam die Messe „Am Morgen“ hinzu, die der Papst zusammen mit den in Rom lebenden byzantinischen Christen in der Kirche der Märtyrin Anastasia feierte, deren Gedächtnis im Osten am 25. Dezember begangen wurde. Diese sog. Hirtenmesse hat ihren Namen vom Evangelium (Lk 2,15–20) dieser Messe, welches von der Begegnung der Hirten mit dem Kind in der Krippe erzählt.

In diesen drei Messen des 25. Dezember feiert die Kirche das Wunder der Menschwerdung Gottes. Am 25. Dezember ist Weihnachten!

Es bleibt aber selbstkritisch zu fragen, ob wir kirchlicherseits nicht selbst einiges zur eingangs konstatierten Akzentverschiebung auf den Heiligen Abend und damit auf den 24. Dezember beitragen.

Vorverlegung der Christmette

Vielerorts beginnt die Christmette, die Mitternachtsmesse also, bereits um 22.00 Uhr oder noch früher. Unser deutsches Meßbuch erlaubt – anders als das universalkirchliche Missale Romanum – ihre Feier aus pastoralen Gründen gar bereits am Abend des 24. Dezember.¹⁷ Dies beeinträchtigt das Bewußtsein von Weihnachten nicht unerheblich: Weihnachten rückt unversehens auf den 24. Dezember vor! Die Christmette ist aber mehr als eine etwas verspätete Vorabendmesse. Der Beginn der Christmette sollte auf jeden Fall so angesetzt sein, daß wir die Mitte der Nacht „umfeiern“.¹⁸ Unser Glaube kennt besondere Zeiten des Heils. Das muß sich auch an unseren Gottesdienstzeiten ablesen lassen. Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages; dieser Gedanke hat zum mitternächtlichen Termin für die Feier der Geburt unseres Herrn geführt. Diesen sollten wir nicht ohne Not – der Bequemlichkeit willen oder aus Sorge um Gottesdienstteilnehmerzahlen – aufgeben. Es würde doch auch niemandem einfallen, den Jahreswechsel in der Silvesternacht bereits einige Stunden vor Mitternacht zu feiern.¹⁹ Warum sollten wir

¹⁶ Vgl. auch HOLLERWEGER (s. Anm. 6) 179.

¹⁷ Vgl. Meßbuch (s. Anm. 4) 36: „Aus pastoralen Gründen ist es erlaubt, schon am Weihnachtsabend [...] die Mitternachtsmesse zu feiern.“

¹⁸ Vgl. HOLLERWEGER (s. Anm. 6) 179. Der can. 821 §2 des CIC von 1917 legte den Beginn der ersten Weihnachtsmesse, der Christmette also, auf Mitternacht.

¹⁹ Vgl. HOLLERWEGER, ebd.

Christen dann Vergleichbares mit der Mitternachtsmesse an Weihnachten tun? Wann wir feiern, zeigt auch, was wir feiern.

Die Messe „Am Heiligen Abend“

Mit der Liturgiereform haben wir in Gestalt der Messe „Am Heiligen Abend“ eine vierte Weihnachtsmesse bekommen. Was ehemals die adventlich, von unmittelbarer Erwartung der Geburt des Erlösers geprägte Vigilmesse am Morgen des 24. Dezember war, ist nun zur Vorabendmesse von Weihnachten geworden.²⁰ Diese Entscheidung war wenig glücklich.²¹

Das Meßformular weist einerseits noch deutliche adventliche Züge auf (z.B. im Tagesgebet: „Gütiger Gott, Jahr für Jahr erwarten wir voll Freude das Fest unserer Erlösung...“), andererseits wird als Evangelium (Mt 1,1–25) bereits die Geburt Jesu verkündet. Die Messe wird mit Gloria (welches im Advent ausgelassen wurde, damit es in der Mitternachtsmesse, in deren Evangelium es sein Fundament hat, aufs neue erklinge!), mit Credo (einschließlich der weihnachtlichen Besonderheit des Niederknien zu den Worten „hat Fleisch angenommen“ bzw. „empfangen durch den Heiligen Geist“), mit Weihnachtsprefation und weihnachtlichem Einschub ins Hochgebet („Darum kommen wir vor dein Angesicht und feiern [. . .] die hochheilige Nacht, in der Maria [. . .] der Welt den Erlöser geboren hat“) gefeiert. Sie wird bereits in weißen Paramenten²² gehalten und kann sogar schon vor der 1. Vesper von Weihnachten (mit welcher die Weihnachtszeit beginnt!²³) gefeiert²⁴ werden! So wie die Dinge derzeit liegen, ist diese Messe „Am Heiligen Abend“ aufs höchste dazu geeignet, zu verdunkeln, wann Weihnachten ist und wann

²⁰ Vgl. GOKJ 34: „Die Vigilmesse von Weihnachten wird für Abendmessen [. . .] am 24. Dezember verwendet.“ Siehe dazu auch den Kommentar zur neuen Ordnung des Kirchenjahres, des Allgemeinen Kalenders und der Allerheiligenlitanei. Im Auftrag des „Rates zur Ausführung der Liturgiekonstitution“ erarbeitet. In: Der Römische Kalender gemäß Beschluß des Zweiten Vatikanischen Konzils erneuert und von Papst Paul VI. eingeführt. Hg. von den Liturgischen Instituten in Salzburg, Trier und Zürich. Trier 1969 (NKD 20) 93–230, hier 104f: „Bezüglich der Feier der Vortage ist zu beachten, daß die mittelalterliche Konzeption der Vigil als eines Bußtages vor dem Fest bei der Neuordnung aufgegeben wurde. [. . .] ‘Vigilmesse’ heißt in Zukunft jene Messe, die in den Abendstunden vor oder nach der ersten Vesper eines Hochfestes als Festmesse gefeiert werden kann.“

²¹ Vgl. dazu auch F. RECKINGER, Da bin ich mitten unter euch. Gelebtes Kirchenjahr. Freiburg 1981, 169f.

²² Vgl. AEM 308: „Für die Farben der liturgischen Kleidung soll die bisher übliche Ordnung gelten: a) Weiß: für Stundengebet und Meßfeier in der Oster- und Weihnachtszeit [. . .].“ Die Messe „Am Heiligen Abend“ ist unseren liturgischen Büchern zufolge Teil der Weihnachtszeit: vgl. Meßbuch (s. Anm. 4) 36.

²³ Vgl. GOKJ 33: „Die Weihnachtszeit reicht von der ersten Vesper der Geburt des Herrn bis zum Sonntag nach Erscheinung des Herrn [. . .].“

²⁴ Vgl. Meßbuch (s. Anm. 4) 36: „Diese Messe [sc. Am Heiligen Abend] wird am Abend des 24. Dezember vor oder nach der Ersten Vesper von Weihnachten genommen.“ Vgl. auch den offiziellen Kommentar zur neuen Ordnung des Kirchenjahres (s. Anm. 20) 105: „‘Vigilmesse’ heißt in Zukunft jene Messe, die in den Abendstunden vor oder nach der ersten Vesper eines Hochfestes als Festmesse gefeiert werden kann.“

die Weihnachtszeit beginnt. Diese Entscheidung der jüngsten Liturgiereform bedarf dringend der Revision.²⁵

Wenn es am Abend des 24. Dezember eine Messe gibt, dann sollte sie deutlich als letzte Adventsmesse, in unmittelbarer Erwartung der Geburt des Erlösers, erkennbar sein und noch nicht als weihnachtliche Festmesse gefeiert werden, wie es unser Meßbuch derzeit vorsieht. Für eine solche Meßfeier eignet sich das Formular der Messe vom 24. Dezember oder man adaptiert das derzeitige Formular der Messe „Am Heiligen Abend“ entsprechend.²⁶ Um weder die mitternächtliche Feier noch die Messe am Weihnachtstag zu beeinträchtigen, wäre es indes entschieden besser, man würde auf eine Meßfeier am Heiligen Abend ganz verzichten!²⁷

Die sog. Kinderchristmette

In diesem Zusammenhang ist auch von den sog. Kinderchristmetten am Nachmittag des 24. Dezember zu sprechen, die ein gutes Stück ihrer Legitimation aus der Existenz sowie der inhaltlichen Prägung dieser Messe „Am Heiligen Abend“ ableiten (können). Die vielfältige Problematik der Kinderchristmette braucht hier nicht erneut aufgerollt werden, sie ist andernorts bereits breit erörtert.²⁸ Hier ist lediglich zu fragen, inwiefern ein solcher Gottesdienst für und mit Kindern am Nachmittag des 24. Dezember dazu beitragen kann, die Strukturen des Weihnachtsfestkreises zu unterstreichen bzw. zu verdunkeln.

²⁵ Vgl. auch RECKINGER (s. Anm. 21) 170.

²⁶ In violetten Paramenten, ohne Gloria, Credo und weihnachtlichem Einschub ins Hochgebet sowie mit einer Adventspräfation (Das deutsche Meßbuch eröffnet bezeichnenderweise die Möglichkeit, das Formular der Messe „Am Heiligen Abend“ mit genau dieser Adaption bereits am Morgen des 24. Dezember anstelle der dortigen Adventsmesse zu verwenden: vgl. Meßbuch [s. Anm. 4] 34! Damit signalisiert das Meßbuch selbst, daß die Dinge im Formular der Messe „Am Heiligen Abend“ derzeit nicht stimmen!). Die nicht-evangelischen Lesungen (Jes 62,1–5 und Apg 13,16–17,22–25) sind ohnehin adventlich geprägt, nämlich bestimmt vom freudigen Ausblick auf den kommenden Messias; das Evangelium (Mt 1,1–25) sollte man indes auf die Verse 1–17 kürzen, so daß lediglich der Stammbaum Jesu, jedoch noch nicht seine Geburt verkündet wird.

²⁷ Vgl. dazu auch D. EISSING, Berechtigte Zweifel. Zur Diskussion um den Weihnachtsgottesdienst mit Kindern. In: Gd 17 (1983) 153–156, hier 156.

Möglicherweise ist die Tatsache, daß man eine eigene Messe für den Heiligen Abend haben wollte und auch geschaffen hat, aber auch ein Symptom dafür, daß die festzustellende Akzentverschiebung in der Weihnachtsfrömmigkeit vom 25. Dezember auf den Heiligen Abend auch an jenen nicht ganz spurlos vorübergegangen ist, die für die Erarbeitung der nachkonziliaren liturgischen Bücher verantwortlich zeichnen!

²⁸ Vgl. dazu M. SCHNEGG, Christmette für Kinder. Kritisches Bedenken und ein Gestaltungsvorschlag. In: Gd 16 (1982) 164–166; EISSING (s. Anm. 27); J. WANKE, Alle Jahre wieder . . . Die Probleme der Kinderchristmette am Nachmittag des 24. Dezember und der Jahresschlußmessen. In: Gd 20 (1986) 153f; EICHELBERGER (s. Anm. 5); J. SANDHOFE, Mehr als eine Äußerlichkeit. Die Gottesdienstzeiten zu Weihnachten. In: Gd 22 (1988) 181; G. KLENK, Kinderfreundlich? Von der Wirklichkeit der „Kinderchristmette“. In: Gd 25 (1991) 164; C. KREISS, Der Situation Rechnung tragen. Überlegungen zu gottesdienstlichen Feiern an Heiligabend und Weihnachten. In: Gd 27 (1993) 177–179.

Häufig werden Kinderchristmetten als Messe mit dem Formular der Christmette gefeiert – was unser deutsches Meßbuch aus pastoralen Gründen (leider!) erlaubt.²⁹ D. h. die (erste) Christmette wird bereits am Nachmittag des 24. Dezember gefeiert. Die Kinderchristmette wird so zu einer Vorabendmesse von Weihnachten. Die Feier der Geburt unseres Herrn rückt dadurch auf den Heiligen Abend, also auf den 24. Dezember vor. Für viele erwachsene Christen, die in aller Regel ebenfalls an einer solchen Kinderchristmette – oftmals als ihrem einzigen Weihnachtsgottesdienst – teilnehmen (Eltern kleiner Kinder, ältere Menschen sowie viele „Schwellenchristen“), war Weihnachten somit bereits am Nachmittag des 24. Dezember. Der 25. Dezember, der eigentliche Festtag der Geburt unseres Herrn, wird auf diese Weise für viele zum Ausschlaf- und Erholungstag.³⁰

Aber auch dort, wo die Kinderchristmette als Wortgottesdienst (häufig mit Krippenspiel) gefeiert wird, sind die Dinge keineswegs unproblematisch. Denn auch hier wird in aller Regel bereits das Weihnachtsevangelium verkündet, werden schon Weihnachtslieder gesungen, und das Krippenspiel stellt häufig schon die Botschaft des Engels und die Anbetung des neugeborenen Christuskindes durch die Hirten szenisch dar. Auch so wird das Proprium der Christmette und damit des Weihnachtstages bereits vorweggenommen. Die erstmalige Verkündigung der Frohbotschaft von der Geburt unseres Retters Jesus Christus sollte indes unbedingt der Mitternachtsmesse vorbehalten bleiben. Hier hat sie ihren genuinen Ort.

Für die sog. Kinderchristmette – egal ob als Wortgottesdienst oder als Meßfeier gestaltet – gilt demnach das gleiche, was zur Messe „Am Heiligen Abend“ zu sagen war: Wenn sie die Feier der mitternächtlichen Christmette und des Weihnachtstages nicht beeinträchtigen will, dann muß sie hinsichtlich der Lesungen, der Gebete und Gesänge sowie bezüglich eines evtl. szenischen Spiels als adventlicher Gottesdienst an der Schwelle zu Weihnachten gestaltet werden. Dies schließt die Darbietung eines Weihnachtsspiels keineswegs aus: Dieses sollte allerdings noch nicht die Geburt Jesu einschließen, sondern vielmehr die Herbergssuche oder eine ähnliche Thematik aus dem Vorfeld der Geburt Jesu zum Inhalt haben. Ein so gestalteter Gottesdienst am Nachmittag des 24. Dezember für und mit Kindern, wäre sehr dazu geeignet, zu unterstreichen, wann wir Christen Weihnachten feiern. Er erfüllt überdies die Erwartungen, die Eltern mit einem solchen Gottesdienst (auch) verbinden, ebenso gut wie eine herkömmliche Kinderchristmette: Er stimmt die Kinder geistlich auf den Heiligen Abend und auf Weihnachten ein und gibt den Eltern Gelegenheit, zuhause in Ruhe für die Bescherung vorzubereiten. Weihnachten selbst sollten allerdings auch die Kinder in der Christmette (wenn sie schon etwas älter sind) oder am Vormittag des 25. Dezember (den Wortgottesdienst der Messe evtl. besonders auf kleine Kinder abgestimmt, parallel zur Feier der übrigen Gemeinde³¹) feiern.

²⁹ Vgl. Meßbuch (s. Anm. 4) 34: „Aus pastoralen Gründen ist es erlaubt, schon am Weihnachtsabend, statt der hier vorgesehenen Messe, die Mitternachtsmesse zu feiern.“ Das gesamtkirchliche Missale Romanum macht diese Konzession nicht!

³⁰ Vgl. auch STERZENBACH (s. Anm. 1) 154.

³¹ Vgl. dazu: Parallele Wortgottesdienste. Ein Modell für die sonntägliche Familienmesse? Anregungen zur Diskussion und Planung. Hg. vom Seelsorgeamt des Bistums Essen. Essen 1994; J. BÄRSCH, Der parallele Wortgottesdienst mit Kindern und Erwachsenen in der sonntäglichen Eucharistiefeier der Gemeinde. Pastorale Relevanz und liturgische Kriterien. In: LJ 44 (1994) 89–106.

Adventliches Brauchtum

Im Blick auf unsere Fragestellung wäre auch manches Adventsbrauchtum dahingehend zu überprüfen, ob es nicht häufig eher auf den 24. Dezember, also auf den Heiligen Abend, abzielt, als auf den eigentlichen Weihnachtsfeiertag. Als zwei Beispiele seien hier der Adventskalender und die sog. Christkindlandachten herausgegriffen.

Kindern wird die Zeit des Wartens auf Weihnachten mittels eines Adventskalenders erleichtert und oftmals auch versüßt.³² In aller Regel gehen diese Adventskalender bis zum 24. Dezember, was sachlich richtig ist, denn mit dem 24. Dezember endet ja der Advent. Hinter dem 24. Türchen erwartet die Kinder allerdings meist eine gemalte oder in Schokolade gegossene Krippendarstellung. Den Kindern wird auf diese Weise suggeriert: Weihnachten ist am 24. Dezember!

In manchen Kirchen gibt es an den Tagen vom 17. bis zum 24. Dezember, also in der letzten Adventswoche, die der unmittelbaren Vorbereitung auf Weihnachten gewidmet ist³³, den Brauch der sog. Christkindlandachten. Dabei handelt es sich um sehr feierliche, häufig unter Beteiligung von Chören, Volksmusikgruppen oder Trachtenvereinen gestaltete Andachten in Erwartung der bevorstehenden Feier der Geburt unseres Erlösers.³⁴ Nicht selten münden diese täglichen Andachten in einen feierlichen „Christkindleinzug“ bzw. in die Krippenlegung am Nachmittag des 24. Dezember – z.T. sogar unter bischöflicher Leitung!³⁵ Eine solche Krippenlegung dürfte es aber doch wohl frühestens im Anschluß an die Christmette geben. Dort wird uns doch das Evangelium von der Geburt Jesu erst verkündet! Oder sollen wir die Weihnachtsbotschaft bereits spielerisch darstellen, bevor wir diese im Evangelium der Heiligen Nacht vernommen haben!?

Auch so geprägtes Adventsbrauchtum trägt seinen Teil dazu bei, daß mancher den 24. Dezember für Weihnachten hält.

3. Die Weihnachtszeit und die Weihnachtsoktav

Mit der Feier der Geburt des Herrn am 25. Dezember beginnt die Weihnachtszeit, die bis einschließlich Taufe des Herrn, also bis zum Sonntag nach Erscheinung des Herrn (6. Januar), dauert.³⁶ Sie ist die weihnachtliche Festzeit. In ihr entfaltet die Kirche die Feier des Mysteriums der Menschwerdung Gottes. Eine Fernsehsendung mit dem Untertitel

³² Zum Adventskalender vgl. J. RULAND, *Weihnachten in Deutschland*. Bonn 1978, 53; T. PERLER, *Die Zeit der Erwartung. Grundstimmung, Eigenheiten und Gestaltung des Advents*. In: Gd 16 (1982) 161–163, hier 162; H. KIRCHHOFF, *Christliches Brauchtum. Vom Advent bis Ostern*. München 1984, 24f; W. J. SCHLIERF, *Adventus Domini. Geschichte und Theologie des Advents in Liturgie und Brauchtum der westlichen Kirche*. Mönchengladbach 1989, 239f.

³³ Vgl. GOKJ 42: „Die Wochentage vom 17. bis zum 24. Dezember sind unmittelbar auf die Vorbereitung von Weihnachten hin geordnet.“

³⁴ Wiewohl in diesen Christkindlandachten nicht selten bereits weihnachtliches Musikgut bzw. weihnachtlich gefärbte Texte Verwendung finden!

³⁵ Vgl. den Bericht der Mittelbayerischen Zeitung vom 9. Dezember 1993, der vorab über das Programm der vom 16. (!) bis zum 24. Dezember in der Regensburger Karmelitenkirche gehaltenen Christkindlandachten informiert.

³⁶ Vgl. GOKJ 33: „Die Weihnachtszeit reicht von der ersten Vesper der Geburt des Herrn bis zum Sonntag nach Erscheinung des Herrn bzw. dem Sonntag nach dem 6. Januar einschließlich.“

„Gedanken am Ende der Weihnachtstage“ hätte unserem liturgischen Kalender zufolge also erst an Taufe des Herrn ihren legitimen Ort, nicht schon am 25. Dezember!

Innerhalb der Weihnachtszeit sind die Tage vom 26.12. bis zum 1.1. nochmal eigens hervorgehoben: Sie bilden die Weihnachtsoktav.³⁷ Neben dem Osterfest hat nur noch Weihnachten eine Oktav beibehalten, was den hohen Stellenwert anzeigt, welcher der Feier der Geburt unseres Herrn im Lauf des liturgischen Jahres zukommt. Die Weihnachtszeit ist hohe Festzeit!

Heiligenfeste in der Weihnachtsoktav

In die Weihnachtsoktav fallen verschiedene Heiligenfeste: Am 26. Dezember feiert die Kirche das Fest des Hl. Stephanus, des ersten Märtyrers, am 27. Dezember das Fest des Apostels und Evangelisten Johannes, am 28. Dezember das Fest der Unschuldigen Kinder, die dem betlehemitischen Kindermord des Herodes zum Opfer fielen.³⁸ Schon in den ältesten Kalendern haben diese Heiligenfeste ihren Platz im unmittelbaren Anschluß an das Weihnachtsfest erhalten. Erst später ist die Feier der Weihnachtsoktav hinzugekommen.³⁹ So kommt es, daß wir heute in den Tagen der Weihnachtsoktav mehrere Heiligenfeste feiern. Die Feier dieser Heiligen- bzw. Märtyrerfeste macht uns deutlich, daß wir an Weihnachten nicht stehenbleiben dürfen bei einer romantisch verklärenden Krippenidylle. Weihnachten ist der Beginn unserer Erlösung, und diese schließt das Kreuz mit ein – auch für jene, die Christus nachfolgen. Krippe und Kreuz gehören zusammen, sie sind aus dem gleichen Holz geschnitzt. Daran gemahnt uns die Feier dieser Heiligenfeste in der Weihnachtsoktav.⁴⁰

Es sind also Heiligenfeste, die wir an den drei Tagen nach dem 25. Dezember feiern. Da wir uns zugleich in der Weihnachtsoktav befinden, kommt dabei natürlich auch die weihnachtliche Thematik zum Tragen, etwa durch die Verwendung einer Weihnachtsprälation und in einzelnen Gebetsgedanken der Amtsgebete.

Der „Zweite Weihnachtsfeiertag“

Das gilt auch für den 26. Dezember. In den meisten bürgerlichen Kalendern ist er als „Zweiter Weihnachtsfeiertag“ verzeichnet. Einen solchen kennt unsere Kirche gar nicht! Die Bezeichnung des 26. Dezember als „Zweiter Weihnachtsfeiertag“ rührt von dem in Deutschland üblichen zweiten arbeitsfreien Tag an Weihnachten, Ostern und Pfingsten her. Durch die zweitägige Arbeitsruhe entsteht der Eindruck, der 26. Dezember bilde zusammen mit dem 25. Dezember die zweitägige Feier des Weihnachtsfestes. Liturgisch hängt der 26. Dezember indes nicht mehr und nicht weniger mit dem 25. Dezember, dem

³⁷ Vgl. GOKJ 35: „Weihnachten hat eine Oktav mit folgender Ordnung [. . .].“

³⁸ Vgl. GOKJ 35: „Weihnachten hat eine Oktav mit folgender Ordnung: [. . .] b) am 26. Dezember ist das Fest des hl. Erzmärtyrers Stephanus; c) am 27. Dezember ist das Fest des hl. Apostels und Evangelisten Johannes; d) am 28. Dezember ist das Fest der hll. Unschuldigen Kinder [. . .].“

³⁹ Vgl. dazu AUF DER MAUR (s. Anm. 14) 171; ADAM (s. Anm. 14) 119–121.

⁴⁰ Vgl. etwa den entsprechenden Gebetsgedanken im Schlußgebet der Messe am Fest des Hl. Stephanus: „Herr, unser Gott, wir danken dir für die Gnade dieser festlichen Tage. In der Geburt deines Sohnes schenkst du uns das Heil; im Sterben des heiligen Stephanus zeigst du uns das Beispiel eines unerschrockenen Glaubenszeugen [. . .].“

Hochfest der Geburt unseres Herrn, zusammen, und ist er nicht höher einzustufen als die folgenden Tage der Weihnachtsoktav auch. Er ist ein Heiligenfest: das Fest des Erzmärtyrers Stephanus. Als solchen sollten wir diesen Tag in unseren Pfarrbriefen und Gottesdienstordnungen sowie in der Verkündigung daher auch bezeichnen. Denn nochmals: Sprache schafft Bewußtsein! Wie wir von unseren christlichen Festen reden, prägt das Wissen darum in Kirche und Öffentlichkeit.

Die Weihnachtszeit als Festzeit akzentuieren

„Spätestens mit dem Zweiten Weihnachtsfeiertag endet gesellschaftlich die Weihnachtssaison“, so stellt Anno Sterzenbach fest.⁴¹ Und ich möchte hinzufügen: Leider oftmals nicht nur gesellschaftlich, sondern z.T. auch kirchlich! Kirchlich – nicht was die Vorgaben unserer liturgischen Bücher betrifft, wohl aber in der kirchlichen Praxis so mancher Pfarrei. Nach dem 26. Dezember ist in etlichen Pfarreien – abgesehen von den Feiertagen am 1.1. und 6.1. – Weihnachten weitgehend vorbei. Sind die Meßfeiern an den Werktagen der Weihnachtsoktav nicht mancherorts so nüchtern gestaltet wie Werktagsmessen im Jahreskreis – ohne Orgel; vielleicht ganz ohne Gesang; ohne Beteiligung weiterer Dienstträger (Lektor, Ministranten usw.)? Wäre da nicht der Christbaum im Altarraum, man könnte fast vergessen, daß wir uns in der weihnachtlichen Festzeit befinden. Manchmal waren die Meßfeiern im Advent festlicher geprägt (Stichwort *Rorate!*) als nun die Messen der Weihnachtsoktav. Und ist es nicht so, daß in manchen Gemeinden die Gottesdienstordnung gerade in der Weihnachtszeit (v. a. zwischen dem 26.12. und 31.12. sowie zwischen dem 1.1. und 6.1.) recht ausgedünnt erscheint, weil die hauptamtlichen Seelsorger und Seelsorgerinnen nach einer anstrengenden, mit Terminen überfüllten Adventszeit und der enormen Belastung an Weihnachten ein paar Tage Erholung brauchen? Stimmen da eigentlich die Verhältnisse zwischen Vorbereitungszeit und Festzeit noch?

Als gläubige Christen müßten wir einer Entwicklung in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit gegensteuern, die mehr Interesse am Advent als an der Weihnachtszeit zeigt, die Weihnachten immer mehr mit dem Abend des 24. Dezember identifiziert und die Weihnachtszeit mit dem 26. Dezember zu Ende gehen läßt. Dazu gehört, daß wir die Weihnachtszeit in unseren Pfarreien entsprechend als Festzeit akzentuieren und uns so um ein angemessenes Durchhalten des weihnachtlichen „*Gloria in excelsis Deo*“ bemühen.⁴²

Die Meßfeiern dieser Tage müssen wirklich als festliche Gottesdienste gefeiert werden – mit Gesang und unter Beteiligung der verschiedenen liturgischen Dienste – und sich in der Gestaltung von den normalen Werktagsmessen im Jahreskreis entsprechend abheben. Die Weihnachtszeit wäre außerdem eine gute Gelegenheit, mit der Gemeinde Tagzeitenliturgie zu feiern – etwa in Form einer (regelmäßigen) Weihnachtsvesper.⁴³ Auch außerliturgisch sollte die Weihnachtszeit im pfarrlichen Leben unterstrichen werden. Jetzt ist die Zeit für Weihnachtskonzerte! Gegenwärtig ist es doch weithin so, daß der Advent mit sog. Adventskonzerten überschwemmt wird. Was die Auswahl der Musikstücke betrifft, handelt es sich dabei häufig bereits um Weihnachtskonzerte. Dagegen gibt es in der

⁴¹ Sterzenbach (s. Anm. 1) 155.

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Unser „Gotteslob“ hält dafür eigens eine Vesper in der Weihnachtszeit (mit Anpassungsmöglichkeiten für die Feier an Erscheinung des Herrn) bereit (vgl. GL 150–156).

Weihnachtszeit bezeichnenderweise kaum Konzerte mit weihnachtlicher Musik. Unsere Pfarreien müßten da einen Kontrapunkt setzen. Hier sind die Kirchenmusiker in unseren Gemeinden gefragt. Ähnliches wie für die Weihnachtskonzerte gilt auch bezüglich des weihnachtlichen Brauchtums. Kindwiegen, Krippenandachten, Weihnachtsspiele und dergleichen⁴⁴ setzen von ihrem Inhalt her Weihnachten, die Geburt Jesu, meist als bereits geschehen voraus. Dennoch sind sie häufig schon am Ende des Advents und nicht in der Weihnachtszeit angesiedelt. Wir sollten uns darum bemühen, diese Formen weihnachtlichen Brauchtums in die Weihnachtszeit herüberzuholen, denn hier haben sie ihr *fundamentum in re*. Trachtenvereine und Volksmusikgruppen, die sich der Pflege dieser Brauchtumsformen verschrieben haben, wären diesbezüglich zu motivieren und zu einem entsprechenden Beitrag zum pfarrlichen Leben in der Weihnachtszeit einzuladen. Zu überlegen wäre in diesem Zusammenhang auch, ob es nicht möglich ist, mit Gruppen der Pfarrei eine wirkliche Weihnachtsfeier – also in der Weihnachtszeit – anstelle einer (vor)weihnachtlich geprägten Adventsfeier zu halten.

Mehrbelastung für die Seelsorger und Seelsorgerinnen?

All dies ist nicht als Vorschlag zur Vermehrung von Veranstaltungen, Gottesdiensten, Terminen und Verpflichtungen in der Advents- und Weihnachtszeit gedacht. Die in der Seelsorge Tätigen können in dieser Intensiv-Zeit des Kirchenjahres eine Mehrbelastung ohnehin nicht verkraften. Wir sollten vielmehr etwas von jener pastoralen Energie, die wir derzeit für die Gestaltung des Advents aufwenden, für die Weihnachtszeit als der eigentlichen Festzeit der Geburt unseres Herrn Jesus Christus aufsparen und für deren festliche Akzentuierung einsetzen. Nun kann ich natürlich die Einwände jener Pfarrseelsorger und -seelsorgerinnen förmlich hören, die auch im Schuldienst tätig sind: „Und wann gönnt man mir ein paar Tage Erholung? Am Montag nach Erscheinung des Herrn beginnt für mich wieder die Schule! Während Lehrerkollegen und Schüler dann aus dem Urlaub kommen, habe ich anstrengende Wochen hinter mir.“ Hier wären die Bischöflichen Ordinariate gefordert: Es wäre sehr zu überlegen, ob man die in der Pfarrseelsorge Stehenden in der ersten Schulwoche nach den Weihnachtsferien nicht vom Unterricht freistellen sollte, damit sie ein paar Tage Urlaub machen können.⁴⁵ Dies wäre ein wichtiger Beitrag der Diözesanleitung, damit die Weihnachtszeit in unseren Pfarreien – mehr als bisher – zu einer wirklichen Festzeit der Geburt unseres Herrn werden kann.

⁴⁴ Vgl. dazu AUF DER MAUR (s. Anm. 14) 173f; K.-H. BIERITZ, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart. München ³1991, 176f.

⁴⁵ Auch im Blick auf Ostern wäre dies zu überlegen. Weil die Seelsorger und Seelsorgerinnen nach dem Weißen Sonntag wieder in die Schule müssen, bleibt für ein paar Tage Erholung nur die Osteroktav; mit ähnlichen Konsequenzen für das liturgische Leben einer Pfarrei wie in der Weihnachtsoktav. Dabei ist doch die Osteroktav die Festzeit unserer Kirche schlechthin! Vgl. GOKJ 24: „Die ersten acht Tage der Osterzeit bilden die Osteroktav und werden wie Hochfeste des Herrn begangen.“

4. Das Ende der Weihnachtszeit und das Fest Darstellung des Herrn

Mit dem Sonntag nach Erscheinung des Herrn, mit dem Fest Taufe des Herrn also, endet unseren liturgischen Büchern zufolge die Weihnachtszeit.⁴⁶ Das sollte in unseren Kirchen auch entsprechend sichtbar werden, indem Christbäume, Krippen und sonstiger Weihnachtsschmuck mit diesem Datum aus der Kirche entfernt werden. Immer noch kann man Kirchen sehen, die sich bis zum 2. Februar in weihnachtlichem Schmuck präsentieren, weil an diesem Tag, 40 Tage nach Weihnachten, die Darstellung des Herrn im Tempel gefeiert wird. Das Fest der Darstellung des Herrn, auch Mariä Lichtmeß genannt, hat natürlich mit Weihnachten zu tun; es gehört aber nicht mehr zur Weihnachtszeit, sondern liegt in der Zeit im Jahreskreis. Das Fest Darstellung des Herrn ist diesbezüglich kein Einzelfall. Auch andere Feste weisen zwar eine enge Verbindung zu einer bestimmten Festzeit auf, liegen aber selbst außerhalb dieser Festzeit. So hat z.B. das Fest Kreuzerhöhung am 14. September natürlich einen sehr engen Bezug zum Karfreitag.⁴⁷ Trotzdem käme niemand auf die Idee, das Hl. Grab vom Karfreitag bis zum 14. September in der Kirche aufgebaut zu lassen. Darum nochmals: Mit dem Fest Taufe des Herrn sollte die Weihnachtszeit in unseren Kirchen erkennbar zu Ende sein!

5. Resümee – Feiern im Rhythmus unseres Glaubens

Darüber zu klagen, daß in der Öffentlichkeit das Wissen um unsere christlichen Feste im Schwinden begriffen oder z.T. schon ganz verloren gegangen ist, ist eine Sache. Als Kirche müssen wir uns fragen, ob wir nicht manchmal selbst dazu beitragen, indem wir zu wenig auf eine stimmige Feier unserer Festzeiten und auf eine adäquate Rede darüber achten. Wie wir unseren Glauben feiern und wie wir davon reden, hat überdies Auswirkungen auf unseren Glauben selbst.

Wenn im vorliegenden Beitrag anhand unserer liturgischen Bücher immer wieder die Strukturen unseres liturgischen Jahres im Blick auf Weihnachten und die Weihnachtszeit in Erinnerung gerufen und daraus entsprechende Konsequenzen für deren Gestaltung abgeleitet werden, so geht es dabei nicht um eine neue Art von Rubrizistik, abseits der seelsorglichen Bedürfnisse und Realitäten. Dies geschieht vielmehr in der Überzeugung, daß Feiern im Rhythmus der Zeit ein Feiern im Rhythmus unseres Glaubens bedeutet. Die Feier der christlichen Mysterien im Einklang mit den Strukturen des liturgischen Jahres ist heilsam für unseren Glauben. Darum müssen wir diese Strukturen zum Sprechen bringen und sie so ihre Kraft für unseren Glauben entfalten lassen. Dies war das leitende Anliegen des II. Vatikanischen Konzils im Blick auf die Reform des Kirchenjahres: „Das liturgische Jahr soll so neugeordnet werden, daß [. . .] die Frömmigkeit der Gläubigen durch die Feier der christlichen Erlösungsgeheimnisse [. . .] genährt werde.“⁴⁸

⁴⁶ Vgl. GOKJ 33: „Die Weihnachtszeit reicht [. . .] bis zum Sonntag nach Erscheinung des Herrn [. . .] einschließlich.“

⁴⁷ Zum Fest Kreuzerhöhung vgl. ADAM (s. Anm. 14) 150f; AUF DER MAUR (s. Anm. 14) 186–189. ADAM, ebd. 151, zieht im Blick auf den Festinhalt von Kreuzerhöhung folgendes Resümee: „So ist die Festthematik im Grunde die gleiche wie in der Karfreitagsliturgie.“

⁴⁸ SC 107.